

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

1 (2.1.1908)

Volkstreu

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementpreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mf. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mf. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mf. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 123. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einseitige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schlag der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nach n., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, für Rezension, Letzte Post, Feuilleton und Unterh.-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herrn. Adel.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
Karl Zieger in Karlsruhe.

Deutschland im Jahre 1907.

II.

Wer gehofft hatte, daß im Zentrum radikal und oppositionell gesinnte Elemente infolge der Brüstung der Fraktion durch den Reichskanzler zu stärkerem Einfluß gelangen würden, hat die Psychologie dieser Partei nicht richtig gekannt. Sie wird desto flüchtiger, je mehr von oben auf sie losgeschlagen wird. Ihr jetzt unbestrittener Führer, Herr Spahn, hat bereits im Sommer vor seinen Wählern in Bonn jene Forderungen vertritt, die im Winter von der Regierung wirklich erhoben worden sind. Seitdem ist die ganze Politik des Zentrums nichts anderes gewesen als die fortwährende Wiederholung des Versuchs, sich der Regierung Willen anzubieten — ein Bild aus dem „Antiblock“, das an Widerlichkeit durch keines aus dem Block überboten wird.

So fördert die Politik des Fürsten Bülow die Korumpierung und Diskreditierung aller bürgerlichen Parteien. Der Vorwurf davon wird schließlich der Sozialdemokratie zugute kommen.

Wie noch in jedem Jahr so hat auch in diesem die deutsche Politik nicht nur im Parlament und Verammlung, sondern auch im Gerichtssaal ihre Stätte gefunden. Unter den zahlreichen gerichtlichen Verfolgungen, mit denen die politische Opposition, nicht bloß sozialdemokratische, sondern auch politische Kräfte bedacht wurden, ragt als Denkmal der Zeit der Hochverratsprozesse gegen Karl Liebknecht hervor, der mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 1/2 Jahren Festung und der Ernennung des Anklägers, des Oberreichsanwalts Lischauer, zum Senatspräsidenten endete. Dadurch haben sich für die Zukunft die Aussichten dafür gebessert, daß sachlich ruhige Vertreter ihrer sozialdemokratischen Überzeugung nicht bloß auf Festung, sondern als Ehrlöse ins Zuchthaus gesteckt werden können. Herr Lischauer ist noch nicht Reichsgerichtspräsident, aber er kann es werden.

Daß man nicht immer Worte mit Taten wägt, hat freilich der Fall des Reichsverbandsgenerals v. Liebert bewiesen, der das Urteil des höchsten Disziplinargerichtshofs einen Schandfleck nennen durfte, ohne sich dadurch die mindesten Unannehmlichkeiten zuzuziehen.

Alle Kofe, Tausch, Mirbach, Milerska- und sonstige Soffskandale sind in diesem Jahr von dem Soffskandal der Hundertfünfundsiebziger, von dem der gegenwärtige Molke-Gardenprozess nur ein spärlicher Ausläufer ist, hundertfältig überboten worden. Die Verfeindung der Berliner und Potsdamer Gardetruppen, durch Individuen, die der Kriegsminister Duben nennt, ob sie gleich auch Prinzen wären, ist eine erwiesene und zugegebene Tatsache. Man erzählt jetzt, bis zu welchem Punkte das — vom Hochverräter Liebknecht angegriffene — kadavermäßige Subordinationsverhältnis des deutschen Militarismus geführt hat und von welchen Seiten es so vielfach mißbraucht worden ist, von Trägern der erlauchten Namen, Angehörigen hochfürstlicher Familien. Es ist kennzeichnend für den Fäulniszustand unserer hohen Gesellschaftskreise, daß diese Verbrechenshande sich im Dunkel langer Gemohnheit „Verjährung“ erschleichen konnte, daß der Skandal nicht von fittlicher Empfindung, sondern von verworrenen Intrigen aus Licht gefüllt wurde, und daß jetzt durch planmäßige Bearbeitung der öffentlichen Meinung versucht wird, das Mißlingen des Wahrheitsbeweises in einem dem Ankläger günstig liegenden Einzelfalle, für einen Akt der Reinigung auszugeben. Als grundsätzl. hat sich bisher nur eine vom Angeklagtenorden aufgestellte Behauptung erwiesen, nämlich die Großsprecheri, daß durch sein Betreiben die Kamariawirtschaft am Hofe zerstört worden sei. Das Wesen bleibt, mögen auch die Namen wechseln — und sie werden gar nicht wechseln, wenn die „Rehabilitierung“ der Liebenberger gelingt, an der die Presse von der „Arens“ bis zur „Vossischen Zeitung“ mit fieberhaftem Eifer arbeitet.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist zunächst eine völlige Schwefelung. Der Reichskanzler hat in kaum verhüllter Form zugestanden, daß diese Frage jahrelang den europäischen Frieden bedroht hat. Kann heute von einer vorläufigen „Entspannung“ der deutsch-französischen Gegensätze gesprochen werden, so doch nur deshalb, weil die deutsche Regierung das sinnlose Treiben, das sie nach Agadir führte, bis auf weiteres aufgegeben hat. Den Alldeutschen freilich ist ihre nordwestafrikanische Ernte gründlich verhaselt, und ebenso ist es ihnen in Persien gegangen, die vagen Expansionshoffnungen, die sie auf dieses Land setzten, sind durch das russisch-englische Abkommen zerstört worden. Auch das wirtschaftliche Unternehmen der Bagdadbahn hat da-

durch viel an Reiz für sie verloren. Jetzt, nachdem Deutschland durch die Kunst einer überlegenen Diplomatie in die Knie gerungen war, empfing der König von England im Einverständnis mit der liberalen Regierung nach langer Entfremdung wieder seinen kaiserlich-deutschen Kefen, der einige Monate zuvor auch den russischen Western in die Arme geschlossen hatte. Die Zusammenkünfte der Souveräne von Preußen und Rußland auf der relativ sicheren See wiederholten sich jedes Jahr und sind offenbar beiden eine liebe Gewohnheit geworden. Freilich ist der Zar trotz Staatsstreik nicht so Selbstherrlicher, daß er den Antipathien des slavischen Rußland gegen den deutschen Fatalismus und eines freiheitsliebenden Volkes gegen die preussische Reaktion Halt zu gebieten vermöchte. Dieselben Gründe der inneren preussischen Politik haben auch der letzten Allianz, deren sich das Reich erfreuen durfte, einen faum noch zu überwindenden Schlag verleiht. Das Festrecht des allgemeinen Wahlrechts wendet sich ab, der letzte Wustant löst sein Licht aus und geht. Es ist wohl mit Absicht wenig beachtet worden, daß der greise österreichische Kaiser in seiner diesjährigen Aussprache an die Delegationen des Bündnisverhältnisses mit Deutschland zum erstenmal feinerlei Erwähnung getan hat.

Auf der Haager Friedenskonferenz ist die scharfe Ablehnung des Abrüstungsgedankens durch die diplomatische Glätte des deutschen Vertreters um einiges gemildert worden. Nicht beseitigt aber wurde dadurch der schwere politische Fehler, den die deutsche Diplomatie durch ihre Verhöhnung aller friedlichen Wünsche begangen hat. Hätte eine andere Haltung Deutschlands auch das Ergebnis der Konferenz nicht fruchtbarer gestalten können, so wäre durch sie doch die Feindschaft Deutschlands als eines Landes, in dem große Kulturgedanken keinen Boden finden, vermieden worden. Es ist wieder kennzeichnend, daß diese Politik der deutschen Regierung von allen Parteien des Reichstags zugestanden wurde — mit Ausnahme natürlich der Sozialdemokratie, die in Deutschland wie in der Welt die einzige ehrliche Gegnerin des blutigen Krieges ist, dessen Elend alle Völker Europas gefangen hält.

An die Spitze des auswärtigen Amtes trat an Stelle des Herrn v. Tschirschky Herr v. Schön, der sich als Botschafter in Petersburg durch kriegerische Geburtsstagsreden zu Ehren des Zaren bemerkbar gemacht hatte. Er ist wie die meisten seiner Untergebenen ziemlich neu in der auswärtigen Politik, deren Lauf freilich auch von ihm nicht bestimmt wird. Die Rechnung für den Schaden, den diese Politik anrichtet, wird dem deutschen Volke in Form von Flotten- und Militärvorlagen präsentiert.

Wirtschaftlich charakterisiert sich das Jahr 1907 — was auch in einer politischen Jahresrückschau nicht übersehen werden darf — als ein Jahr steigender Lebensmittelpreise und sinkender Konjunktur. Die Getreidepreise haben einen Stand erreicht, der, wie die „Deutsche Tageszeitung“ höhnend darstellt, die gefährdeten Durchschnittspreise des Antrags Reichsweitz hinter sich läßt. Damals sagte der deutsche Kaiser, man dürfe ihm nicht zumuten, Brotwucherer zu treiben. Eine neuere Neuierung von ihm zum selben Gegenstande liegt aber nicht vor. Das Steigen aller Warenpreise trifft zusammen mit einer rückläufigen Bewegung der Produktion, durch die in Berlin allein schon 30 000 Hände stillgelegt worden sind. Krisenbeginn und Brotnot, wachsende Konzentration der Kapitalmacht durch Syndikate und Trusts, verstärkter Kampf gegen die Gewerkschaften, gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen, bilden den Hintergrund der politischen Kämpfe, deren Zeugen und Mitkämpfer wir im vergangenen Jahre gewesen sind, und sie eröffnen das kommende mit wenig erfreulichen Aussichten. Dennoch grüßen wir es in der unerschütterlichen Zuversicht, daß es uns einen Schritt weiterführen werde einer Zukunft entgegen, in der sich das Volk der Arbeit, von den Fesseln blinder Notwendigkeit befreit, selber ein besseres Schicksal schmieden wird.

Deutsche Politik.

Höhere Weisheit.

In Hamburg wurde kürzlich von der dortigen Postbehörde ein salomonischer Spruch gefällt. Nach einem Vorort trugen abwechselnd zwei Boten die Posttaschen aus. Der eine wollte Zeit sparen; er kaufte sich ein Stahlloch für eigenes Geld und kam hierdurch schnell von einem Empfänger zum andern. Den Bewohnern des Ortes gefiel die ungleiche Verteilung nicht, denn sobald der Fußgänger daran war, mußten sie länger auf ihre Posttaschen warten. Sie trugen die Sache der Hamburger Postbehörde vor und baten um Gleichstellung der beiden Briefträger. Gemöhnliche Sterbliche hätten nun wohl erwartet, daß jetzt auch dem zweiten Briefträger ein Rad zur Verfügung gestellt werde. Doch die Postbehörde tat anders: sie verbot

de Benutzung des Fahrrad, fortan müssen beide Boten zu Fuß nach dem Vorort egeren!

Ein ähnliches Stücklein wird aus Hessen berichtet. Der Bürgerverein in Seehm hatte die Oberpostdirektion Darmstadt gebeten, den Iamen „Seehm (Hessen)“ in „Seehm (Bergstraße)“ ändern, weil ein großer Teil der dorthin bestimmten Briefe infolge des ungewöhnlichen Aufzuges zum Ortsnamen höchst überflüssigen Umweg über Seehm (Hessen) nimmt. Die Oberpostdirektion genehmigte das Gesuch unter der Bedingung, daß der Bürgerverein die Kosten des neuen Stempels früge. Aber noch viel weiser ist die Entscheidung des Reichspostamtes, an das der Bürgerverein sich nunmehr wendete. Diese Behörde teilte dem Bürgerverein mit, daß die betreffende Aufschrift abgeändert wird, — sobald die Erneuerung des Briefaufgabestells erforderlich wird. Da ein solches metallenes Werkzeu eine ziemlich lange Lebensdauer hat, so können die eheimer hoffen, daß die für sie bestimmten Briefe im nächsten Jahrhundert ihren Bestimmungsort auf geradem Wege erreichen werden.

Eine lokale Gründung.

Die Finanz, die wäud der letzten Reichstagswahl aus geschäftlichen Gründen kräftig für die Kolonialpolitik eintrat, schickt sich nun, indem sie den demnächstigen Ausbau der deutschen Kolon auf Reichskosten für gesichert hält, mit dem ihr eige Geschäftssinn an, ihre Profite aus den Kolonien zu zn. Da die schönen Eisenbahnbauprojekte des Herrn Inburg infolge der traurigen Reichsfinanzlage vorläi zurückgestellt werden mußten, verließen es die Herrsfinanziers einzuweisen mit der Gründung von Kolonialfond und Bergwerksgesellschaften. So meldet die „N. Jtg.“ „Unter der Firma Deutsche Farmgesellschaft Aktiengesellschaft in Düsseldorf, wurde eine Aktiengesellschaft gegründet, die sich mit dem Erwerb, der Wertvermehrung und Verleitung von Grund- und Bergwerksbesitz, Betrieben Land- und Viehwirtschaft, sowie von industriellen Unternehmen und Handelsgeschäften aller Art sowohl mit der Beteiligung an Unternehmen befassen, die denselben Zweck haben oder die Zwecke der Gesellschaft irgend einer Weise zu fördern geeignet sind. Das Inkapital beträgt 5 Millionen Mark. Die Gründer Gesellschaft sind: Liebig Extrakt of Meat Company, Ltd. London, Bankier Ludwig Delbrück-Berlin, Bankhaus Maurice Glyn-London, Bankier Charles Eugen Gilm-London, Bankier Wilhelm von Mallindrodt-Antwerpen, Graf v. Schwerin-Löwis. Die Gründer haben sämtl. Aktien übernommen. Zum Vorstand wurde Reintneko Günther-Düsseldorf ernannt. Die Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Bankier Ludwig Delbrück-Berlin, Maurice Glyn-London, Bankier Charles Eugen Gilm-London, Bankier Wilhelm v. Mallindrodt-Antwerpen und Graf Hans v. Schwerin-Löwis.

Also auch der Part des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf Hans v. Erwin auf Löwis befindet sich unter dem internationalen Konferenzium trotz seiner sonstigen Antipathie g das internationale Börsen- und Bankkapital; oder bringt diese Antipathie vielleicht nur dem Reid auf hönen Profite der anderen?

Eine Statistik demut und der Wohnungsmisere.

Von den Ergebni der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 werden hlich einzelne Resultate bekannt gegeben, die zum Teil die sog. Volkswohlfahrt und die gehobene Lebenslagenartige Schlüsse zulassen. So wird jetzt aus W e m b e r g berichtet, daß von den gewöhnlichen Hausungen, von denen bei der Zählung 461 351 ermittelt 1907 o h n e K ü c h e waren, 20 957 Haushaltungen wäuf Küchenanteile angewiesen. Die Leute ohne Küche diejenigen armen Teufel, die aus Ersparnisrückichte solche Wohnung nehmen oder eine Wohnung mit Küch erhalten können, kochen natürlich auch, und zut irgend einem Notbehelf in der Stube, wo gelebt und geschlafen wird. Einzelne Arbeiterfamilien Kinder mögen in Kostgebereien essen, weil dann Zeit für die Erstellung des Essens erfordert wird, nach Meinung eines bürgerlichen Blattes Gutsituidie eine küchenlose Wohnung nehmen und im Hof, werden nicht zu viele sein. Die Mehrzahl sind wiben die Aermsten der Armen, die aus wirtschaftlich zu einem solchen Unterkommen greifen müssen, o mit einem Küchenanteil begnügen, was eine Iete Des Vergers und Verdrußes bildet. In autbürgerlichungen gibts keine Küchenanteile, da will jeder süeten und kochen.

Laßt was ist dahinten. Die „Rummelsburger Zeitung“ erzählt von pommerischen Landpacht:

Von bewunderter Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit ist einer Landpächter unseres Kreises. In seiner umfassen Landwirtschaft führt er Reitsche und

Leine, oft auch Pfug und Ege selbst und baut die anerkannt größten Kartoffeln unserer Gegend. Als Jäger ist er der Ehren der Gassen im Hammelsburger und Wiltower Kreise. Als Direktor einer Raiffeisenkasse hat er es zu einem jährlichen Kassenumsatz von circa 1 1/2 Millionen gebracht. Unseren Kaufleuten erleichtert er aus purer Nächstenliebe ihre Arbeit, indem er an ihrer Stelle jährlich circa 40 000 Zentner künstlichen Düngers, Maschinen, Kohlen, viel leicht gar Kaffebohnen und Zichorie absetzt; nur das Zahlen der Gemeindesteuer überläßt er den Kaufleuten und Maschinenhändlern. Der Herr Pastor hat außerdem eine Pflanzstation, auch beaufsichtigt er den ganzen Betrieb einer sieben Kilometer von seinem Wohnort entfernten Molkerei. Zu dem Neubau einer Chaussee und eines Damms lieferte er das ganze behauene und unbehauene Steinmaterial. Der Mann wundert wahrhaftig mit dem Pfunde, das ihm der Herz verliehen hat.

Ausland.
Sagand.

Die Verpflegung der Schulkinder. Im gegenwärtigen Augenblick steht die Ausführung des Gesetzes über die Verpflegung der Schulkinder auf der Tagesordnung. Was die Grundzüge des Gesetzes betrifft, so ist es nötig, folgendes hervorzuheben: Im Jahre 1906 wurde auf Veranlassung der Arbeiterpartei eine Vorlage angenommen, die den Lokalbehörden gestattete arme Schulkinder zu verpflegen. Das Gesetz ist ab nicht bindend! Die Lokalbehörden, die die Verpflegung der armen Schulkinder übernehmen wollen, können zu diesem Zweck eine Lokalsteuer von einem halben Penny (Wenig) pro Pfund Sterling (20 Mark) steuerbaren Wert auferlegen. Ebenso können sie an das Publikum um freiwillige Gaben appellieren. Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen und das Geranahen des Winters veranlassen Mr. Walsour, Lord Rosebery, Lord Aberdeen einen Appell in der Presse zu veröffentlichten, in dem das Volkum ersucht wird, freiwillige Gaben zu sammeln: Etwa 100 000—400 000 Mark seien nötig, um arme Schulkinder zu verpflegen, aber nur auf 160 000 Mark könne gerechnet werden, größere Wohltätigkeit sei also nötig.

Gleichzeitig veröffentlicht die Sozialdemokratische Föderation eine Erklärung über dieselbe Frage. Darin wird gesagt, daß der Dooner Grasschaftsrat keine Ahnung habe von der Not der Arbeiter. Die Schätzung der Bedürfnisse auf 300 000 000 000 Mark sei ganz ungenügend. Die Zahl der armen Schulkinder Londons beläuft sich — nach Angaben des Grasschaftsrats — im gegenwärtigen Moment auf 272. Berechnet man die Kosten pro Mahlzeit auf 12¹/₂, so wäre für drei Mahlzeiten am Tage pro Jahr die Summe von 2 1/2 Millionen Mark nötig! Diese Summe ist das Minimum dar, da die Zahl der armen Schulkinder größer sei als die vom Grasschaftsrat angegebene. Die Lokalsteuer von 4 Pf. pro Pfund Sterling, wie sie im Gesetz gestatte, würde 1 800 000 Mark erheben, wo die Kinder nur zweimal täglich gespeist werden könnten. Es sei also absolut erforderlich, daß der Grasschaftsrat das Gesetz ausführe. Die Erklärung schließt:

Die Kinder Londons haben das größte Kapital, und in deren Namen verlangen was sie nicht zur Förderung von gemeinen Parteizwecken beutet werden. Die britische Flagge mag über den Gebäuden Londons flattern, aber sie ist nur eine Verhöhnung unseres Landes, wenn in den Schulgebäuden hungernde Kinder sind. Das Parlament schuf ein Gesetz, da es nötig war, den Bericht des Grasschaftsrates zeigt, daß die Notwendigkeit der Vorsorge für Schulkinder vorhanden ist, der aber keine Rechnung getragen wird. Wir verlangen deshalb, daß das Gesetz zur Ausführung bringe, um die Armut und den Hunger zu schütten und später vor Körperentartung, vor Gefängnis, Krankenhaus und Irrenanstalt.

Unterzeichnet ist die Ertrag von den Genossen Syndman, Lee (Sekretär) und übrigen Mitgliedern des Vorstandes der Sozialdemokratischen Föderation.

Ame.

Zur Einheit der Sozialist. Partei. In den Vereinigten Staaten bestehen bezüglich noch zwei Parteien.

Der Holzner.

Roman von M. Weizer.

80)

(Nachdruck verboten.)

(Fortset.)

Er wollte schon gehen, so dasen, erschreckt, ihn zurückhalten mußte. Er war plötzlich ganz anderer geworden. Aus seinen finsternen Augen sprach Entschluß. Während beide schwiegen und sich minutenlang anstarrten, weil sie den großen Miß empfanden, endlich zwischen ihnen entstanden war, führte Dulters einen Kampf mit sich. Ein Meer von Gedanken stürmte auf ihn. Aber er wunderte sich gar nicht, daß sein Schwiegerjohann keine Stirne zeigte. Denn so kam es immer: erst nahm man gute entgegen, zeigte sich von der besten Seite, und dann kam eines Tages die andere, rauhe hervor, an der man sich stößen konnte. Aber er nahm sich vor, nicht zu murren, alles, was da kommen mochte, war doch nur ein großer Teil des Schicksals, dem er geduldig folgen wollte.

Raffen trat auf ihn zu und e seine Hand. „Es ist ja alles Lorbheit, was du da sagst, Schapa. Mehr als das — es wäre heller Wahnsinn. Wir ist ja alle unglücklich geworden. Ich meine ja ganz etwas an — mit der Sühne. Die innerliche, die von selbst kommen — siehst du, die durchaus notwendig ist —, ich meine bei Menschen, der Sehnsucht hat, sein Gewissen zu entlasten.“

Dulters lachte trocken auf. „Vielleicht in ein Kloster gehen. Ich bin nicht katholisch.“

Raffen schüttelte mit dem Kopf. „Du verstehst mich noch nicht recht —.“ Er bi meil er nicht den Mut hatte, das auszusprechen, was er plötzlich aber, als er sah, wie Dulters leichenblau geworden anstarrte, als hätte er seine Gedanken erraten, wollte in Worten eine andere Auslegung geben. „So verlauf den ganzen Handel und siehle dich wo anders an — dort, niemals etwas zu befürchten hättest.“

„Ihr wollt mich also los sein.“

„Aber Schwiegerpapa! Wir hat die kommen.“

Organisationen, die „Sozialistische Partei“ und die „Sozialistische Arbeiter-Partei“. Die letztere wird geführt von dem bekannten De Leon, Herausgeber des „People“. Die Zahl seiner Anhänger ist nur noch gering, nichtsdostoweniger wird durch den Bruderamt die Aktionsfähigkeit auch der größeren Partei stark beeinträchtigt. Ein Einigungsversuch, der vor etwa zwei Jahren gemacht wurde, hatte keinen Erfolg. Jetzt werden von einigen fallfornischen Sektionen der Sozialistischen Partei erneut Anträge gestellt, die Anbahnung von Unterhandlungen zur Verschmelzung beider Parteien fordern. Hoffentlich gelingt es, eine Einigung der beiden Gruppen herbeizuführen.

Badische Politik.

Zu den alten Feindern der Nationalliberalen

Ist die „Badische Landeszeitung“ in einem Artikel über die Broschüre unseres Parteigenossen Arbeitersekretär Frank verfallen. Das nationalliberale Zentralorgan ignoriert den sachlichen Inhalt der Frank'schen Broschüre und stellt sich rüchichtslos auf den Standpunkt der „Karlsruher Zeitung“, indem sie gleichzeitig wie diese gegen Frank verächtliche persönliche Insulte macht. Die „Bad. Landeszeitung“ übersieht dabei vor allem, daß selbst, wenn Frank mit Zug Vorwürfe gemacht werden könnten, damit der sachliche Inhalt seiner Broschüre nicht widerlegt werden kann. Auch der Hinweis auf das Petitionsrecht der Beamten ist deplaziert. Es gibt Dinge, die man eben auf dem Petitionswege nicht mit dem wünschenswerten Erfolg bekämpfen und beseitigen kann und dazu gehört die Knechtschaft der badischen Subalternbeamten. Die öffentliche Darstellung und Klarlegung solcher Mißstände kann gründlicher erfolgen und ist vor allem wirksamer, als die auf dem Wege der Petition erfolgende Beschwerde. Das, was Frank in seiner Broschüre schildert, hätte kein Subalternbeamter und keine Organisation dieser Beamtenkategorie vorzutragen wagen dürfen. In den Kreisen der Subalternbeamten ist man dem ehemaligen Kollegen Frank sehr dankbar dafür, daß er, der nichts mehr zu verlieren hatte, einmal der Frage die Schelle umgehängt hat.

Das ist einer der größten Fehler der Nationalliberalen, daß sie in solchen Fragen immer so gelstraupolitisch treiben und die Leute, die teilweise wenigstens noch zur nationalliberalen Partei zählen, im Stich lassen. So hat man früher auch den Volksschullehrern gemacht. Das Zentrum handelt in solchen Fällen klüger. Indem es die von Frank vorgetragene Klagen und Beschwerden nicht nach dem Rezept der „Karlsruher Zeitung“ einfach ignoriert, sondern sie in der Hauptsache als berechtigt anerkennt, anstatt mit einigen nichtsagenden Nebensätzen à la „Badische Landeszeitung“ sich um den Kernpunkt der Sache herumzudrücken, hat es allerdings politisch viel klüger gehandelt, als das Hauptorgan der Nationalliberalen, das jetzt Profodistränen darüber vergießt, daß das Zentrum wieder einmal einen Köder ausgeworfen habe.

Die ebenfalls nationalliberale „Konstanzer Zeitung“ war vorzüglicher. Sie gesteht unumwunden zu, daß die „Karlsruher Zeitung“ in dieser Sache höchst ungeschickt operiert hat. Zwar hat auch die „Konstanzer Zeitung“ an Frank manches auszusagen, aber sie gibt doch zu, daß ihm Ehrenrühriges nicht nachgesagt werden könne. Sie hat trotz der Unzulänglichkeit des Beweismaterials — wie sie meint — doch den Eindruck erhalten, daß sehr vieles wahr sein müsse und daß offenbar etwas faul im Staate Baden ist. Bei vollständig reinem Gewissen hätte man von oben her der Broschüre anders entgegenzutreten und — so unbeliebt auch der Verfasser der Broschüre persönlich in vielen Kreisen ist — auf erst e Abhilfe maßregeln sinnen müssen.

Mit diesen Ausführungen der „Konstanzer Zeitung“ ist zugegeben, daß Frank berechtigten Grund hatte, mit seinen Beschwerden vor das Forum der Öffentlichkeit zu treten. Ob die „Bad. Landeszeitung“ ihrer Konstanzer Kollegin nun auch die Leuten verleiht und sie der demagogischen Wahlhuberei anflagt?

Erleichterungen für Inhaber von Arbeiterwochenkarten nennt die „Karlsruher Zeitung“ die folgende Verfügung der Generaldirektion:

Dulters merkte sofort, daß etwas anderes dahintersteckte. Gauernd forschte er ihn aus. Und als Raffen frei heraus sagte, daß er schon längst keinen Zweifel mehr gehegt habe, daß Graf Luz derjenige sei, der in jener Nacht die Rolle des Dritten gespielt habe und daß zu befürchten sei, durch ihn könne alles aus Tageslicht kommen, geriet Dulters gar nicht in Verwunderung. Sein Schwiegerjohann hätte ja blind sein müssen, wenn er sich das eine nicht zum andern gereimt haben würde.

„Nun siehst du doch, weshalb ich schon hier bleiben muß,“ sagte er. „Ich habe noch eine Aufgabe zu erfüllen, ehe ich sterbe. Er muß fallen.“

Raffen, der keine Ahnung von dem geschäftlichen Stand der Dinge zwischen beiden hatte, legte das anders aus. „Willst du ihn fordern?“

Dulters lachte laut auf. „Er soll mich wohl totschießen, wie?“

„Dieselben Chancen hättest du.“

„Es ist also dein Ernst?“ Betroffen wandte er sich ab. Noch niemals hatte er daran gedacht, daß er sich auf derartige Weise hätte Gemüthung verschaffen können. Es war ihm immer wie etwas Lächerliches vorgekommen, wenn ein Mann in seiner Lebensstellung und in seinem Alter zum Duellanten wurde. Das war etwas für Offiziere, für Studierende und sogenannte Standespersonen, denen ganz bestimmte Formen vorgeschrieben waren. Im Augenblick fiel ihm ein, wie spöttisch damals Luz den Zweifel an seiner Satisfaktionsfähigkeit ausgesprochen hatte. Ihm hatte es wenigstens so gelungen. Aber vielleicht würde der Graf seine Ansicht darüber ändern, wenn er, Dulters, jetzt die Sache vom Raune bräche. Plötzlich aber schwelte ihm vor, der Graf könnte ihn so rüchichtslos niederknallen, wie den Ruffen da unten in Wiesbaden. Und er wollte doch derjenige sein, der zuletzt triumphierte. Schließlich fand er den Gedanken so komisch, daß er still vor sich hin lachte.

„Meinst du?“ fragte er wie zum Spaß. „Aber er aber sah, daß Raffen durchaus nicht geneigt war, gleich ihm die Sache von der humoristischen Seite aufzufassen, bemerkte ihm etwas, was so furchtbar auf ihn einwirkte, daß er schweigend vor sich hinstarrte. Der Gedanke durchschloß ihn, daß Raffen den unbestimmten Wunsch habe, der Graf könnte die glücklichere Hand haben, und

für die Verbesserung von Arbeitern auf der Eisenbahn treten im Bereich der badischen Staatsbahnen auf 1. Januar 1908 neue Tarifbestimmungen in Kraft, die eine wesentliche Erleichterung für Inhaber von Arbeiterwochenkarten bringen. Diese Karten gelten künftig an sechs aufeinanderfolgenden Arbeitstagen und sind auch an Sonn- und Festtagen gültig, wenn diese nach der Arbeitsteilung als Arbeitstage anzusehen sind. Werden die Arbeiterwochenkarten an Sonn- und Festtagen nicht benützt, so verlängert sich ihre Geltungsdauer ohne weiteres um die Zahl der ausgefallenen Tage. Damit ist verhütet, daß die Inhaber von Arbeiterwochenkarten Einbuße an Fahrgehalt erleiden, wenn ihre Karte an Festtagen, die in die Woche fallen, unbenützt bleiben. Als Festtage im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Simmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnam, erster und zweiter Weihnachtstag. Ferner die Feiertage: Heilige drei Könige, Maria Lichtmess, Fastnacht, Maria Verkündigung, Gründonnerstag, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Geburt, Allerheiligen und Maria Empfängnis.

Zur leichteren Ermöglichung des Arbeiterverkehrs in Forzheim werden seit Einführung der Bahnsteigsperrre auf der Strecke Durlach-Mühlacker besondere Arbeiterwochenkarten nach Forzheim ausgegeben, die an der Sperrre nicht durchlocht werden, deren Gültigkeit aber auf eine Kalenderwoche (von Montag bis mit Samstag) beschränkt ist. Um auch den Benützern dieser Karten die Vorteile der neuen Bestimmungen zu verschaffen, hat die Eisenbahnverwaltung noch besondere Arbeiterwochenkarten nach Forzheim mit Gültigkeit von 5 und 4 Tagen zum Preis von fünf Sechstel und vier Sechstel der sechstägigen Karten eingeführt. Diese Karten werden für die Kalenderwochen ausgegeben, in die einer, bezw. zwei der obenbezeichneten Festtage fallen.

Groß sind die vorstehend kundgegebenen Reformen nicht. Die Generaldirektion sollte vor allem dafür sorgen, daß die sogenannten Arbeiterzüge auch pünktlich abgehen (über das Gegenteil wurde im „Volkstfreund“ oft genug Klage geführt). Sie würde sich auch weniger der öffentlichen Kritik aussetzen, wenn sie Fälle vermeiden würde, wie das von uns erwähnte Vorkommnis in Mannheim, wonach ein Buchdrucker keine Arbeiterwochenkarte erhält, weil er — kein Arbeiter sei. Uebrigens hat man Einrichtungen, die die obige auch in anderen Staaten getroffen, denn unser württembergischer Korrespondent verweist uns auf die folgende Notiz der „Tagwacht“: Von Neujahr an dürfen Arbeiterwochenkarten auf den württembergischen Staatsbahnen auch an Sonn- und Festtagen benützt werden, wenn diese nach der Arbeitsteilung als Arbeitstage anzusehen sind. Werden die Karten an diesen Tagen nicht benützt, so verlängert sich die Geltungsdauer ohne weiteres um die Zahl der ausgefallenen Tage.

Mannheims Industrie und Handel.

Der Mannheimer Handelskammer lag bereits in der Plenarsitzung vom 28. Dez. 1907 der Jahresbericht pro 1907 vor. Er wurde von ihr auch einhellig genehmigt. Das ist rasche Arbeit und diese Raschheit ist dankbar zu begrüßen, wenn gleich natürlich der Bericht selbst nach Erscheinen von haben und drüben Kritik erfahren wird.

Nach dem, was bis jetzt von dem Bericht bekannt geworden ist, war unsere Industrie des weil in das Jahr hinein gut beschäftigt, bis um die Mitte desselben allmählich ein Konjunkturrückgang eintrat, der sich noch verschärfte, als im Oktober die amerikanische Krise ausbrach und diese eine internationale Geldklemmung im Gefolge hatte.

Dabei gibt der Bericht wiederum der Befürchtung Ausdruck, daß nunmehr, da die Weltkonjunktur zurückgeht und der Inlandmarkt nicht mehr so aufnahmefähig ist, wie bisher, die Wirkungen der schutzollnerischen deutschen Zoll- und Handelspolitik mehr zum Ausdruck kommen werden, als es zur Zeit der Hochkonjunktur der Fall war. Das geht aus vielen Verichten über die Schwierigkeiten der deutschen Ausfuhr hervor.

Der Umschlag der Konjunktur prägt sich auch im Arbeitsmarkt aus. Er war bis Mitte des Jahres allgemein gut; dann aber trat eine Zunahme des Andrangs ein — speziell in Mannheim —, die stärker als in den Vorjahren war.

Der Güterverkehr war das ganze Jahr hindurch außerordentlich

so würde die verborgene Familienhande im stillen abgewaschen werden. Vielleicht hätte das dann die Sühne sein sollen!

„Komm' mal her, Rolf, und sieh mich an,“ sagte er unvermittelt. Und als er ihm ins Auge blickte und die Unruhe Raffens bemerkte, glaubte er, sich in seinen Empfindungen nicht getäuscht zu haben. „Ja, es ist so, er möchte mich am liebsten für ewig fort haben,“ war sein Gedanke wieder. Nun glaubte er Raffens Andeutungen von vornhin erst richtig zu verstehen. Er hätte laut aufstöhnen mögen, vor innerem Schmerz darüber, gerade von diesem Menschen, dem er das Kostbarste seines Lebens anvertraut hatte, als ein Ueberflüssiger betrachtet zu werden.

Plötzlich bäumte sich der alte Troz in ihm auf. War es nicht lächerlich, feige vom Platz zu weichen, den er sich mit kalter Mühseligkeit erobert hatte? Die Salsauheit kehrte wieder in ihm ein, mit der er Jahrzehnte lang die Welt getäuscht hatte. Was ließ er sich von seinem Schwiegerjohann einschüchtern, wo es in dessen alleinigem Interesse lag, ihn mit dem gehörigen Respekt zu behandeln. Nach hatte er die Millionen, noch stand er als geschätzter Mann fest auf beiden Füßen. Kom man ihm unerwartet mit Härte, so wollte er doppelt hart sein, um sich sein Dasein zu bewahren.

„Weißt du was, lieber Doktor,“ sagte er unvermittelt, indem er sich breit vor ihm hinsetzte, „geht Ihr doch fort, denn bin ich euch aus den Augen. Ich bleibe. Komme es so, oder so.“

„Aber Schwiegersohn!“

„Es bleibt dabei,“ — „troke alledem.“

„So erwäge doch, bitte, was eines Tages entsetzen kann. Meine Ahnung sagt mir, daß es kommen wird. Denk' an Othi.“

„Sie heißt jetzt Frau von Raffen. Sie wollte es, nicht ich. Geh' und hol' sie her. Ich werde ihr alles sagen. Wenn du es schon willst, dann soll keiner Tisch in meiner Seele gemacht werden. Besser, sie erfährt es durch mich, als von anderer Seite. Dann kann sie mich verachten, sich mit Strauss von mir wenden. Vielleicht wird es mir zur Wohlthat... Geh', sonst hol' ich sie.“

(Fortsetzung folgt.)

hast. Bis in den November hinein herrschte in Mannheim ein Wagenmangel, wie er kaum vorher zu verzeichnen war. Erst jetzt ist die badische Verwaltung zu der Erkenntnis gekommen, daß sie in weit größerem Umfange als bisher dem Wagenmangel durch Beschaffung von mehreren tausend neuen Güterwagen entgegenzutreten müsse, und im badischen Landtag ist anerkannt worden, daß dieser Entschluß gerade auf Veranlassung der Mannheimer Handelskammer gefaßt worden ist.

Der Wagenmangel bildet nach Ansicht der Kammer mit einer Hauptursache der außerordentlich großen Kohlennot. Kohlenpreisdiktator und Kohlenkontor wollen zwar alles Mögliche getan haben, um die gestellten Ansprüche zu befriedigen; die Förderung, wie auch die Kohlenzufuhren in Mannheim und Rheinau haben auch die des Vorjahres wesentlich überstiegen. Aber auch die Handelskammer berurteilt den Zwang, der dadurch ausgeübt wird, daß nicht einmal in Zeiten der Not der Bezug von Kohlen allgemein freigegeben wird.

Die an das Jubiläum der Stadt Mannheim geknüpften Erwartungen sind im allgemeinen in Erfüllung gegangen. Der Erfolg der damit verbundenen Ausstellung hat gezeigt, daß regie wirtschaftliche Betätigung das Interesse der Bevölkerung für höhere Kulturwerte nicht beeinträchtigt hat.

Ein Buch, das man lesen sollte, wird uns zur Besprechung überliefert. Es trägt den Titel: Die badische Landwirtschaft. Auch wenn man politischer Gegner der agrarischen Forderungen ist, kann man aus diesem Buche viel lernen. Es kostet 50 Pf. und ist auch durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Aus Konstanz schreibt man uns: Rechtsanwalt Benedek gibt in einem großen Inserate der nationalliberalen „Konstanzer Zeitung“ allen Vätern des Sekreises und des Schwarzwaldes Kund und zu wissen, daß Gläubiger für das demokratische Evangelium gesucht werden. Sie sollen auf das neue Parteiorgan, genannt „Neue Konstanzer Abendzeitung“, abonnieren. In derselben Nummer der „Konstanzer Zeitung“, in welcher der Sohn des Kobus von Köln seinen Hofzwei hören läßt, schreibt die „Konstanzer Zeitung“ mit blutigem Hohn, daß das Eingehen der „Konst. Abendzeitung“ keine fühlbare Rückhinterließe und hierin sind wir ausnahmsweise gleicher Meinung. Auffallenderweise verschweigt Herr Benedek, daß die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ in Karlsruhe gedruckt wird, jedenfalls als Kopfbild des „Bad. Landesboten“. Ein tüchtiger Expedient für die „Neue Konst. Abendzeitung“ hat sich auch schon gefunden. Es ist Herr Fridolin Müller. Das ist ja gerade der richtige Mann an richtigen Plaze. Jetzt ist Herr Fr. Müller wieder Filialinhaber, just wie in Zürich. Ob mit dem gleichen Endergebnis, muß die Zukunft zeigen.

Moltke-Harden-Prozeß.

Strafe oder Dank?

Vier Monate Gefängnis hat am letzten Tage des alten Jahres der Oberstaatsanwalt Jenzel gegen den Schriftsteller Maximilian Harden wegen Verleumdung des Grafen Kuno v. Moltke beantragt. Die Junkerpresse, die im wilden Gekreisch schwere Strafen für den Angreifer der Liebenberger Kamarilla gefordert hat, darf zufrieden sein.

Sechs Stunden lang wurde am Dienstag im kleinen Schwurgerichtssaale des Kriminalgerichts zu Moabit plädiert. Hervorragende forensische Redner nahmen das Wort. Aber von der elektrischen Spannung, die über den Verhandlungen des ersten Hardenprozesses lag, war auch die letzte Spur geschwunden. Damals wars ein Kampf, ein erbittertes Ringen. Diesmal fehlte der Kämpfer.

Der öffentliche Ankläger, der Vertreter des Nebenklägers, hatten ein leichtes Spiel. Denn der Gegner leistete keinen Widerstand mehr — die Verteidiger Gardens hatten auf eiligem Rückzug die Waffen von sich geschleudert und ihr einziges Ziel war nur noch eine halbwegs erträgliche Kapitulation. Wie so ganz anders denn vor dem Schöffengericht klang die Rede des streitbaren Justizrats Bernstein diesmal. Alles, was im ersten Prozeß behauptet wurde, ward preisgegeben. Der Justizrat Kleinholz zerstückte am Schlusse sogar die Grundzüge des Hardenischen Feldzuges, erkannte an, daß es keine Gruppe Eulenburg, keine Kamarilla der Kynäden gegeben hat. Nichts blieb, als der gute Glaube Gardens und sein edler Drang, das Vaterland zu retten aus freilich nur eingebildeter, nur in seiner und einiger anderer Leute Phantasie bestehender Gefahr. Das und die Verdienste Gardens um die Aufdeckung der Taten der Hohenau und Lynar, und die Enthüllung der Drogen in der Adler-Villa waren die letzten Deckungen der Verteidigung.

Im großen Worten hat es freilich trotzdem nicht gefehlt. Von einer Pyramide des Ruhms sprach Justizrat Kleinholz, die Herrn Harden errichtet worden sei, — den glühenden Patrioten, den selbstlosen Vaterlandsfreund, den wahrhaftigen Menschen, der vor Gericht nie die Unwahrheit gesagt, der um höherer Rücksichten willen, aus den edelsten Motiven auch jetzt noch nicht alles sage, was er wisse, pries Herr Bernstein. Auch die patriotische Pause wurde wieder geschlagen, wenn auch gedämpfter, denn damals vor dem Schöffengericht. Der Versuch, Deckung im Schatten der Majestät zu finden, fehlte nicht, war aber doch nur ein sehr abgedacktes Abbild der drastischen Beschuldigungen, womit Herr Bernstein im ersten Prozeß den Schöffen zugelegt hat. Sein Partner Kleinholz war etwas unvorsichtig, als er die begeistertsten Scharen der Hardenverehrer, die im Oktober das Kriminalgericht umlagerten, als Vertreter der Volkstimme und als Schwurzeugen für die Reinheit seines Klienten aufrief. Denn damit wurde der Zuhörer daran erinnert, wie schnell dieser Chorus, der den „Retter des Vaterlandes“ hochleben ließ, zerstoßen ist. Es ist ein gedagtes Stück, Massen sensationshungriger Gaffer als Volk trapieren zu lassen. Der Dank, den das Vaterland nach Herrn Kleinholz dem Herausgeber der „Zukunft“ schuldig ist, ist bei diesen Reuten einzufassieren. Es ist freilich anzunehmen, daß nicht mehr viel herauskommen wird.

Den Herren Verteidigern muß zugute gehalten werden, daß die Gegenseite mit ähnlichen Schaumbläsereien nicht gepart hat. Der Herr Oberstaatsanwalt sah die Legende von der Kamarilla restlos zerstört und auch den Fürsten Eulenburg von allem Verdacht, jemals des deutschen Reiches Politik unverantwortlich beeinflussen zu haben, gereinigt. Und Justizrat Sello präzentierte seinen Klienten als eine Ausgeburt von Edelmut und Ritterfinn und Mannhaftigkeit und was der christlich-germanischen Tugen-

den mehr sind, und war schön gerührt, wie immer, wann er vor der Bahre spricht.

Im Zuschauerraum waren Leute, die Interesse daran hatten. Aber öffentliches Interesse war das nicht. Strafe oder Dank? Deffentliches Interesse berührt die Beantwortung der Frage nicht mehr. Heute Donnerstag wird das Gericht seine Meinung dazu sagen.

Aus der Partei.

Zeutschneureuth, 30. Dez. Am Sonntag, 5. Januar, findet im Gasthaus zur „Krone“, nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Adolf Geß über den gegenwärtigen Reichstag, insbesondere über das neue Reichsvereinsgesetz, sprechen wird. Wir erwarten, daß die Versammlung zahlreich besucht wird, insbesondere von unseren Gegnern. Da die Generalversammlung der hiesigen Hilfskassenklasse vorher stattfindet, haben wir beschloffen, daran anschließend, die Volksversammlung abzuhalten.

Jöhlingen, 30. Dez. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins findet nicht, wie gemeldet wurde, am 6. Januar, sondern am Sonntag, 12. Januar, mittags 3 Uhr, im Lokal statt. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Trieburg, 1. Jan. Die hiesige organisierte Arbeiterschaft hält am Sonntag, 5. Januar, abends 8 Uhr, im „Bad“ ihre Jahresversammlung mit Tanzunterhaltung, unter Mitwirkung einer Abteilung der Stadtmusik ab. Hierzu wollen sich die Mitglieder des Wahlvereins, des Metall- und Holzarbeiter-, Maler- sowie Brauerverbandes usw. mit ihren Familienangehörigen zahlreich einfinden. — Diejenigen, welche sich an der Gedenkfeier beteiligen, wollen den Betrag von 1,50 Mk. bei den bekannten Genossen bis spätestens 4. Januar, abends, abgeben.

Siedingen, 30. Dez. Wir machen die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins nochmals auf die am Samstag, 4. Jan., abends präzis 8 Uhr im Gasthaus zur „Germania“ (Nebenzimmer) stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Parteigenossen, macht es Euch zur Pflicht, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Gewerkschaftliches.

Konstanz, 1. Jan. Gewerbegeheimwahlen. Am Samstag, 4. Januar, findet abends 8 Uhr eine öffentliche Gewerbegeheimwahlenversammlung im „Burgthof“ statt. Arbeitersekretär Willi wird sprechen. Also alle Mann in die Versammlung; es gilt, den Gegnern mit dem Vornamen „Christlich“ nicht aufkommen zu lassen. Am Dienstag, 7. Januar, ist die Wahl und zwar von vormittags 1/2 12 Uhr bis 2 Uhr nachmittags und von 5 Uhr bis 9 Uhr abends. Der „Christliche“ badische Eisenbahnerverband hat sich mit dem „Christlichen“ Kartell affiziert. Diesmal waren die Herren schlau; da es sonst an intelligentem Material in ihren Reihen fehlt, stellte man zwei vom „Christlichen“ badischen Eisenbahnerverband auf die Liste. Wohl bekomms!

Soziale Rundschau.

Ueber die Lage des Arbeitsmarktes im Monat November 1907 berichtet das Reichsarbeitsblatt; das Nachlassen der günstigen Konjunktur, von welchem im letzten Monat für eine Reihe von Gewerben berichtet wurde, hat sich im Monat November verflüchtigt fortgesetzt, und zwar insbesondere in der Metall- und Maschinenindustrie und im Baugewerbe. Bei dem Baugewerbe spricht dabei ohnehin mit, daß im November regelmäßig die Bautätigkeit sich ihrem Ende nähert und dem entsprechend abnimmt, es wirkt aber auch da wohl der hohe Diskont und die sich daraus ergebenden schwierigen Geldverhältnisse im Sinne einer Einschränkung der Bautätigkeit stark mit. Auf die Metall- und Maschinenindustrie wirkte die Gestaltung der amerikanischen Geld- und Arbeitsmarkterhältnisse, welche einerseits zur Rückwanderung von Arbeitskräften, andererseits zur Verringerung des Exports führten, ungünstig ein. Ausgenommen davon sind diejenigen Branchen, welche Eisenbahnmateriale (Waggons, Lokomotiven usw.) herstellen, da diese Branchen mit Staatsaufträgen für längere Zeit noch genügend beschäftigt sind. Bezüglich der Arbeitslage im Bergbau, in der Textilindustrie, in der Chemischen- und Elektrischen Industrie ist eine wesentliche Veränderung nicht eingetreten. Die Verkehreinnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen waren im November um 6 687 796 Mk. höher als im gleichen Monat des Vorjahres, es bedeutet dies gegen das Vorjahr eine Mehrerinnahme von 103 Mark oder 3,68 Prozent auf das Kilometer.

Badische Chronik.

Durlach.

1. Januar.

— Die dumme Schieberei in der Neujahrsnacht hat leider wieder einen bedauerlichen Unfall verursacht. Ein Werkmeister der Grietherschen Fabrik hat sich beim Abbrennen eines fogen. Kanonenschlags so schwere Verletzungen zugezogen, daß er in der Nacht noch ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Ettlingen.

1. Januar.

— Wir machen auch an dieser Stelle auf die am nächsten Samstag Abend bei Trau stattfindende Generalversammlung des sozialdem. Vereins aufmerksam.

— Von nationalliberaler Seite bläst man nun nach einigen Wochen der Ruhe wieder zum Kampfe gegen den Bürgermeister Häfner und zwar diesmal in der „Konstanzer Zeitung“, welcher die Ettlinger Rathhausverhältnisse so ziemlich gleichgiltig sein mühten. Die Vorwürfe, die erhoben werden, tönen ganz gewaltig, aber sie fallen bei näherer Betrachtung in sich selbst zusammen und wären wohl nicht erhoben worden, wenn die wortbrüchigen Nationalliberalen von ihrem Bundesbruder Zentrum bei den vergangenen Gemeindevahlen nicht so schmähsch, aber wohlverdient, mit dem Allwertesten ins Wasser gesetzt worden wären.

Dem Bürgermeister wird als einen der hauptsächlichsten Punkte der Vorwurf der Indiskretion betreffend der Affen über den Wahlprotest des verstorbenen Herrn v. Landwüst gemacht. Nun wird ein Wahlprotest, seiner Natur nach, fast immer ein öffentlicher Akt sein und muß es auch sein und es wirkt geradezu komisch, wenn man den Bürgermeister indi-

rekt der Verfasserchaft eines diesbezüglichen Artikels des „Bad. Landmann“ zeigt, nachdem schon vor dessen Veröffentlichung der Antragsteller, Herr v. Landwüst selbst, in einem Geschäftslokal, und der Groß-Amtsvorstand, Herr Kral, in einer Wirtschaft über den Wahlprotest sprachen, also von einem „internen“ Wahlprotest keine Rede mehr sein konnte.

Nebrigens enthält der Artikel der „Konstanzer Zeitung“ eine ganze Reihe von Mitteilungen, die nur auf Kenntnis amtlicher Akten zurückzuführen sind. Ist das vielleicht distret? Wir nehmen den „Zentrumsbürgermeister“ — was er nach unserer Uebersetzung übrigens gar nicht ist — nicht deswegen in Schutz, weil er gerade von den Nationalliberalen verfolgt wird, sondern deshalb, weil er auf dem Rathause kein Parteieregiment führt und weil Kleinigkeiten, die man den nationalliberalen Gemeindevorständen bereitwillig nachsieht und nachgesehen hat, zu Konstanten aufbauscht.

— Einbruch verübten 3 Zimmererlehrlinge in der Fabrik Bernheimer und verkauften das Erbeutete an einen hiesigen Altwarenhändler. Man glaubt den Betreffenden auch noch weitere Diebstähle nachweisen zu können.

Bruchsal.

1. Januar.

— Am Sonntag, 5. Jan., nachmittags 3 Uhr, findet im „Einhorn“ die Generalversammlung des sozialdem. Vereins statt. Wir erwarten von den Parteigenossen, daß sie in dieser Versammlung vollzählig erscheinen.

Freiburg.

1. Januar.

— Die Jahreswechselfeier, welche am Mittwoch vom sozialdemokratischen Verein veranstaltet wurde, war außerordentlich stark besucht. Beziht um 8 Uhr kam, hatte es nicht leicht, einen Plaz zu finden. In rascher Reihenfolge wurde das Programm abgewickelt und darf mit Stolz gesagt werden, es war nur Gutes, was gebot wurde. Die Musik, die Sänger, die Turner, Radfahrer, der Inderdor und die Lichtbilder waren tadellos und erfreuten die Wesenden. An das gut gefungene, machtvolle Lied „Kantalus“ hieß sich die wirkungsvolle Festebe des Genossen Kolb an. Festebe folgte ein Lied vom gemischten Chor aus dem Vort Dalslach. Bis über Mitternacht hinaus wurde dann noch 3 Langbein geschlungen.

— Die auf heute Abends fällige Sitzung des Gewerkschaftsrateils findet erst am nächsten Donnerstag statt, worauf wir die Delegierten und die Gewerkschaftsvorlegenden aufmerksam machen.

Zeutschneureuth, 30. Dez. Heute Vormittag halb 11 Uhr brach in der Scheune der Ktschaft zur „Rose“ Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen derselben Feuerwehr sowie der gesamten Einwohnerschaft wurde i Feuer auf seinen Herd beschränkt. Ein beträchtlicher Futtermat wurde ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache unbekannt.

Bonnbrorf, 30. Dez. In Waldeerzoren aufgefunden wurde die 50jährige We eines hiesigen Handwerksmeisters. Sie wollte ihrer in einelachbarbord wohnenden Tochter Christgeschenke bringen.

* Stühlingen, 1. J. Der Bahnsteigschaffner Würt h von hier, stationiert in Neufen, hat sich aus Lebensüberdruß erschossen.

* Waldshut, 1. J. Der frühere Maler Reinhold Ritter er erschog gestern Ab seine Frau, hierauf verübte er Selbstmord. Die Ermordete teilte sich von ihrem Manne, der kein Freund der Arbeit wünschende lassen. Die Frau ist aus Berg im Amt St. Bla gebürtig. Ritterer stammt aus Schlesien. Zwei Kinder trun um ihre Eltern.

Auder Residenz.

* Karlsruhe, 2. Jan.

Das Tuberkose-Museum in Mannheim.

Aus Mannheim wird gemeldet: Der Mannheimer Stadtrat will das Tuberkose-Museum, welches sich seinerzeit in Karlsruhe so regen Besuches erfreute, in einem Anbau der sthale auf die Dauer eines Jahres unterbringen. Dofthen werden aus Privatmitteln gedeckt.

Wir sind gewiß lokalpatriotisch veranlagt, aber mit uns werden viele Gruber Bürger der Meinung sein, daß wir uns bezüglich der Unterbringung des Tuberkose-Museums von Mannheimern nicht beschämen lassen durften. Sovielum war auch schließlich noch in Karlsruhe zu finden; haben doch wahrlich genug städtische und staatliche Gede in unserer Residenz, brauchten also einer gemeinnüt Einrichtung nicht den Laufpaß zu geben!

Die idische Presse verbannt.

Das ist keinbestischer, das ist — wenn wir recht unterrichtet wosind — ernste, bittere Wahrheit. Das weitestverbreitetelatt, das mit wahrer Virtuosität fertig bringt, etwa 30 Leser politisch stumpfsinnig zu machen, soll sich den Boer — erschrecke nicht, Leser — Militärbefehrd zugezogen haben. Von heute ab will man die „Badische Presse“ in der Kaserne des 1. Badischen Leibgrenarregiments nicht mehr dulden. Deshalb, wof Darüber macht unser Gewährsmann nur Andeutur die uns eine zutreffende Schlussfolgerung kaum gehn. Es soll nämlich der — scharfe Ton sein, durch den sich „allgemein beliebte Blatt“ den Jörn der Militärbehörden zugezogen hat. Ob diese Vermutung den Tatsachen entst, das wagen wir nicht zu behaupten, fintemalen Sthtergarten gar eifrig am Werke ist, dem „Volkfreund“ halbes Duzend Berichtigungen aufzuladen. Dampchten wir aber das neue Jahr nicht beginnen. Allen wir vorläufig nur die militärische Verbannung „Badischen Presse“ fest und warten ab, was sie selbst zu sagen hat. Dann sind wir wieder da.

Kampf gegen Alkohol in Kommunalbetrieben.

In vorherer Weise hat die Stadt Elberfeld in ihrer Gasarden Kampf gegen den Keufel Alkohol aufgenommen. Schaffte einen Selterswasserapparat mit 600 Rugelsthlaschen zu je 3/4 Liter für 450 Mk. an und verkauf an ihre 140 Arbeiter 1/2 Liter Selters für 1 Pf. iter Himbeer- oder Zitronenlimonade für

3 Pf. Die Folge dieser Maßnahme war, daß der Konsum an Bier, der vom 1. September bis 31. Dezember 1904 28 670 Flaschen, also pro Arbeiter täglich 2 Flaschen für zusammen 21 Pf. betragen hatte, in derselben Zeit des Jahres 1905, nach Einführung der alkoholfreien Getränke, etwa auf die Hälfte, nämlich auf 14 640 im ganzen oder 1,1 Flasche pro Tag und Arbeiter zurückgegangen war. Daneben wurden aber 13 535 Flaschen Selterswasser-Limonade zu je 3 Pf. und 5920 Flaschen Selters zu je 1 Pf. konsumiert, also pro Tag und Arbeiter 1 Flasche Limonade und alle 2 Tage eine Flasche Selters. Die Gesamtausgaben für Getränke stellten sich in der ersten Periode auf 3070 Mk. oder 21 Pf. pro Tag und Arbeiter, in der zweiten auf 2035 Mk. oder 14 Pf. pro Tag und Arbeiter.

Der Arbeiter-Visionenklub

bittet uns um Wiedergabe des Programms seines neuen Vortragssystems und der einleitenden Worte. Er schreibt uns: Seitdem die Autobiographie des englischen Landarbeiters Josef Koch vorliegt und Paul Göhre die Dürftigkeiten des deutschen Erdarbeiters Josef Fischer herausgegeben hat, ein Buch, das an der Jahrhundertwende seinesgleichen nicht hat, ist die frühere Gleichgültigkeit der akademisch Gebildeten gegenüber der Gedankenwelt des Arbeiters in unaußersichtbarem Schwinden. Man ist namentlich an dem Buche von Karl Fischer mit Staunen gewahr geworden, was alles in dieser Schicht an Gedanken und Urteilen lebendig ist und wie gut es ist, wenn das zu Licht und Luft kommt und Klarheit gewinnt. Solche Aussprüche und Äußerung der Gedanken zu befördern, ist der hiesige Arbeiter-Visionenklub aus seiner Verborgtheit hervorgetreten und hat im ersten Teil dieses Winters seine ersten Schritte in die Öffentlichkeit getan. Den inneren Ertrag dieser Abende festzufassen, liegt nicht in der Möglichkeit irgend eines Berichterstatters. Der stetig wachsende Besuch der Vorträge und die steigende Zahl der Klubmitglieder war wohl die bei Berichterstattung. Neigung erzeugt Wärme und in der Wärme gedeiht Leben. Das haben die Männer und Frauen, die sie regelmäßig und innerlich befeuert haben, an sich selber erlebt — für das erste Viertel des neuen Jahres liegt nun das Programm vor. Am 7. Januar wird Prof. Dr. Böhlting über die Staat sprechen. Am 14. Januar folgt ein Vortrag von Prof. Dr. Hans Thoma: Kunstbetrachtungen. Am 21. Januar Medaillieur Hans Heinrich Ehrler über „Carlyle und die Arbeit“. Am 28. Januar: Schriftsteller Gustav Erb über die Weltanschauung eines Arbeiters. Am 4. Februar: Mitarbeiter Karl Quenger über „Alkohol und Verbrechen“. Am 11. Februar wird Hofrat Prof. Heinrich Ordenstein ein Josef Haydn-Abend unter Mitwirkung von Frau Olga Rip-Fischer, Herrn Fritz Haas und der Orchesterklasse des Konservatoriums veranstalten; am 18. Februar spricht Schriftsteller Albert Geiger über: „Hans Thoma, ein deutscher Maler“; am 25. Februar, dem letzten Dienstag vor den Faschtagen, findet ein „Lustiger Abend“ statt, dessen Arrangements-Hoftheater-Dramaturg Dr. Karl Wolff übernommen. Nachhermittags werden die nächsten vier Veranstaltungen der führung in das Griesentum dienen. Am 10. und 17. März wird Prof. Dr. August Hausen über Homers Ilias reden; die vorzulesende Stücke wird Schauspieler Karl Schäfer vortragen; am 24. März wird dann Prof. Dr. Max Wingoht einen Lichtbildervortrag über „Oriechische Bildwerke“ ten; am 31. März wird Prof. Dr. August Mary das The. Sokrates behandeln. Den Schluß der gesamten Veranstaltungsreihe, die an die Osterzeit grenzt, bilden zwei Vorträge n 7. und 14. März) von Stadtpfarrer Franz Nohde, der : „Jesus von Nazareth“ sprechen wird. — Das Programm e nicht versehen, eine große Anziehungskraft sowohl bei Artern wie bei Akademikern auszuüben.

* In der Silvesternacht kamen der Südstadt zwei und in der Oststadt eine Körperverletzungen, bei welchen in einem Falle der Verletzte von vier Diebstahl überfallen wurde und einen Messerstoß erhielt. — In der gen Nacht fiel ein Tagelöhner in der Marienstraße infolge Unachtsamkeit zu Boden und zog sich hierbei starke Verletzungen an Nase und dem Oberkiefer zu.

* Der Straßenbahnunfall in der Kaiserallee, bei welchem einem Monteur beide Beine abgefaß wurden hat auch den Stadtrat beschäftigt. Er beschloß: Ob der Unfall nicht verhindert werden konnte (der Schaffner des dortigen Wagens gab sofort ein Signal, als er den Unfall eintrat und der Führer brachte den Wagen mittelst elektrischer Bremsung auf etwa fünf Meter zum Stehen) werden dem Wächter und den beiden Schaffnern für die bei dem Vorfall und Hilfeleistung für den Schwerverletzten bewiesene Umsicht Gelohnungen aus der Stadtkasse bewilligt.

* Spielplatz in der Südstadt. Die Kadirection der badi-schen Staatseisenbahnen teilt dem Sta mit, daß sie einer Bitte des katholischen Jugendvereins Südstadt entsprechend, einen Teil des bahneigenen und zum Wohnungsbau bestimmten Wiesenlandes zwischen Wiesenstraße und Mittelbrugggraben für die Jugend — besonders der Süd- als Spielplatz zur Verfügung gestellt habe, so lange sie dafür nicht benötigt. Der Stadtrat dankte der Generaldirektion und wird deren Entscheidung den Schülern der Volksschule das Rektorat bekannt geben lassen.

* Säuglingsfürsorge des Frauen-V. Der Betrag der vom Badi-schen Frauen-Verein Abteilung im Hause Friedensstraße 18 zur Unterbringung der Säuglingsfürsorge für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember d. gemieteten Räume mit 352 Mk. wird vom Stadtrat auf die Kasse zur Zahlung übernommen. Infolange die in jenem gemieteten Räume im nächsten Jahre noch für denselben Zweck verwendet werden müssen (bis zur Bereitstellung der endgültigen Räume im alten städtischen Krankenhausgebäude) so Miete gleichfalls auf die Stadtkasse übernommen werden.

* Wäcker. Die vor kurzem ins Retretene „Wäcker-meistervereinigung“ hat darum nachgesucht die von ihr für ihre Mitglieder eingerichtete unentgeltliche Vermittlung der städtischen Arbeitsnachweisanstalt anfragen werde und daß diese auch die Vermittlung für das Wäcker, soweit die Mitglieder der Wäckervereinigung in Vertrauen, kostenfrei übernehmen (für Arbeitgeber und Arbeiter. Hierzu wird vom Stadtrat die Genehmigung erteilt.

* Städtische Zuschüsse zu Kinderbeschäftigung. Der Stadtrat teilt mit: Dem Verein der städtischen Arbeit, und Elektrizi-tätsarbeiter, dem Verein der Gärtner Arbeiter der städtischen Gartenabteilung und dem Verein der städtischen Tief-

bauermeister werden zur Veranstaltung von Kinderbeschäftigung anlässlich des Weihnachtsfestes Kostenbeiträge mit je 50 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt. Für die Einladung der drei Vereine zu ihren Weihnachtsfesten wird gebittet. Vertreter des Stadtrats werden den Veranstaltungen anzuwohnen.

* Mensch, bezahle deine Schulden . . . Beim Bürgeraus-schuh wird vom Stadtrat die Zustimmung dazu beantragt, daß die Darlehen, welche die Stadtgemeinde im Laufe dieses Jahres bei der Staatskassenverwaltung und bei der Karlsruher Lebensversicherung vormals Allgemeine Versorgungsanstalt aufgenommen hat, infoweit sie noch nicht heimbezahlt oder gekündigt sind (800 000 Mk. und 200 000 Mk.) gegen Ende des Jahres 1908 getilgt werden.

* Die Handelskassenschule. Der Kaufmännische Verein Karlsruhe teilte dem Stadtrat mit, daß die von ihm ins Leben gerufene Handelskassenschule in den abgelaufenen beiden Semestern wieder sehr lebhaft besucht waren. Er bittet, daß die ihm von der Stadtgemeinde für das laufende Jahr bewilligte Subvention von 2500 Mk. ausbezahlt und daß auch im nächstjährigen Gemeindevoranschlag ein gleicher Betrag vorgezogen werde. Dem Gesuch wird entsprochen.

* Schneefußläufer und Touristen werden es begrüßen, zu erfahren, daß der Verkehrsverein von nun an Samstags vormit-tags wieder regelmäßig Wetterberichte von den Höhen des Schwarzwaldes (Gerrenwies, Gunders, Unterkalt und Tri-berg) am Rios beim Hotel „Germania“ aushängt. Dabei wird insbesondere auf die Bezeichnung der Schneehöhen und des Zu-standes der Eis- und Nebelbahnen Bedacht genommen werden.

* Ein Lebensmischer. Dienstag Nachmittag versuchte ein lediger Mann in der Gütestraße Selbstmord dadurch, daß er sich in die Küche einschloß und den Hahnen der Gasleitung öffnete. Die Hausbewohner wurden aber auf den Gasgeruch aufmerksam, errieten die Anzeichen und der erschienene Schutzmänn ließ die Türe durch einen Schloffer öffnen und verbrachte den schon brennungslos Gewordenen ins städtische Krankenhaus.

* Unfall. Donnerstag Vormittag wollte ein Arbeiterlehrling Ecke Gottesauer- und Ludwigerstraße auf einen in Fahrt befindlichen Mischwagen steigen, wobei er zu Fall kam und sich am Kopfe schwere Verletzungen zuzog.

* Infolge Brandweineinflusses fiel in der Weinbrennerstraße ein 13jähriger Knabe zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Derselbe wurde von zwei Schulheuten mittelst Tragbahre in die erteilte Wohnung getragen.

Arbeiterfeste.

März, 28. Dez. Am 26. Dezember hielt die „Freie Tu-rne rerschaft“ im Gasthaus zum „Bahnhof“ ihre Wei hna ch t s fe i e r ab, an welcher sich auch zahlreiche Mitglieder der Karlsruher Arbeitervereine beteiligten, die zu derselben eingeladen waren. Der Arbeitergesangverein „Bruderbund“ leitete die Feier durch ein Freiheitslied ein. Alsdann hielt der Vorsitzende Friedolin Gindner die Festrede über die Bedeutung des Festes. Besonderer Anhang fanden die Theaterstücke sowie die Auffüh-rungen der „Freien Turnerschaft“. Das Gebotene hatte alle Teil-nehmer befriedigt. Besonders trug der Arbeitergesangverein viel zur Veredlung des Abends bei und sei an dieser Stelle allen Mitwirkenden nochmals der Dank ausgesprochen.

Waldfisch, 30. Dez. Letzten Sonntag feierte die sozialdemo-kraftige Partei in Gemeinschaft mit dem Gewerkschaftsartikel ihr diesjähriges Wei hna ch t s fe i e r in der „Bayerischen Bier-kalle“, welches einen würdigen Verlauf nahm. Landtagsabge-or-dneter Genosse R ä u t e r hielt die Festrede; er wies eingangs seiner Rede darauf hin, daß er im Jahre 1889 das erste Mal nach Waldfisch kam; da war der Festsaal für die Sozialdemokraten noch nicht zu haben; später, als die Sperre aufgehoben wurde, sei der Saal viel zu groß gewesen und jetzt könne er mit Genug-tuung konstatieren, daß der Saal viel zu klein ist. Und in der Tat, viele mußten an der Türe wieder umkehren, weil der Saal nicht besetzt war. Genosse R ä u t e r verband es, in warmen Worten den Anwesenden aus dem Herzen zu reden und reicher Beifall belohnte seine Ausführungen. Das Theaterstück „Freie Liebe“ fand ungeteilten Beifall und ist für die hiesigen Verhält-nisse wie geschaffen; sagt doch das Stück, was der Sozialdemokrat unter freier Liebe versteht. Auf vielfachen Wunsch kommt das-selbe gelegentlich nochmals zur Aufführung; dazu laden wir die Herren Gegner ein, die immer mit dem Märchen haufieren gehen. Die Sozialdemokratie wolle die Ehe vernichten. Die Zwischenpausen wurden durch Streichmusik der Musikkapelle „Arión“, durch humoristische Vorträge des Kreisgauers Komiker-Verzettes in Freiburg und durch Gabenverlosung ausgefüllt. Mit Stolz können die Veranstalter auf ihr schönes Fest zurückblicken.

Neues vom Tage.

Das Schicksal eines Fremdenlegionärs.
Vor kurzem berichteten wir über das eigenartige Schicksal eines in die Fremdenlegion entführten jungen Leuters und seine mit Hilfe eines Detektivinstituts erfolgte Befreiung. Zu einer die romanhafte Seite dieses ganzen Geschehnisses hervorhebenden Bemerkung schreibt das M ä n n e i m e r Privat-Detektiv-Institut Argus der „Frankf. Ztg.“, daß die Sache sich tatsächlich wie geschildert zugetragen habe und die Befreiung von einem seiner Peinanten ausgeführt worden sei. Der betreffende Leuter sei auch bereits von der Staatsanwaltschaft vernommen worden und habe dort die gemachten Angaben bestätigt.

Laudan, Pfalz, 31. Dez. Infolge unvorsichtiger Dantierens mit einem Jagdgewehr erwich der Winger Franz in Wittweiler den Dienstmann Emmrich. Der Täter ist festgenommen.

München, 31. Dez. Auf einem Teich in der Nähe von Eich-küdt in Mittelfranken brachen 14 Schulmädchen auf dem Eise ein. Der anwesende Hilfslehrer Jung rettete alle 14 Kinder vor sicheren Tode. Schließlich geriet er selbst in Lebensgefahr, konnte aber unter großer Anstrengung von einer dritten Person ge-rettet werden.

— Es ist nicht alles Gold was glänzt und es sind auch nicht alle Wilder echt, die den Namen Leubach, Bädlin oder Krenzel tragen. Seit Jahren sind umfangreiche F ä l s c h u n g e n, die zum Teil recht geschickt sind, im Handel, und jetzt hat hier die Staatsanwaltschaft in aller Stille eine Reihe kleinerer Händ-ler und Kunstgewerbetreibender verhaftet, die mit diesem Schwindel ziem-lich viel verdient haben sollen. Aber nicht allein in München, sondern auch in Norddeutschland soll der zum Großbetrieb ausge-bildete Schwindel getrieben worden sein.

Oberhausen, 30. Dez. Auf Schritt 6 der Gewerkschaft Deutscher Räder wurden in der Nacht vom Sonntag sechs Bergleute verschüttet. Drei davon wurden sofort, zwei nach

mehreren Stunden, einer nach zehn Stunden zu Tage gefördert. Die letzteren wurden schwer verletzt.

Berlin, 1. Jan. Ein sehr schmerzliches Rettungs-werk beschäftigte am Silvesterabend die Feuerwehr an der Sanddreggrube. Dort, nahe am Humboldtshofen, war ein Ge-hrann in den Landwehrkanal gestürzt, der schon mit Eisblöcken bedeckt war. Mit vieler Mühe gelang es der Feuerwehr, den Wagen mit ihm den Weiden über die hohen Quaimauern aus-tem eislaufen, nassen Element wieder aufs Trockene zu bringen, wobei auch die Mannschaften mit dem nassen Element Bekann-tschafft machen mußten.

Bredlau, 31. Dez. Eine aufregende Szene er-ignete sich am Schluß einer Verhandlung, die vor dem Schöffengericht I stattfand. Soeben war der Urteilspruch gegen die Ar-beiter Häusler und Weber, der auf 9 Monate Gefängnis lautete, verkündet, als sich Häusler auf den Amtsanwalt stürzte und ihn am Hals würgte, nachdem er vorher den Schreiber schlug umgeworfen hatte. Inzwischen hatte der andere Verurteilte die Flucht ergriffen. Es gelang schließlich, Häusler zu überwältigen und auch den Entflohenen wieder zu ergreifen.

Brüssel, 2. Jan. Gestern zerstörte eine gewaltige Feuers-brunst die große Brüsseler Webfabrik. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Löschmannschaften sich darauf beschränken mußten, die anstehenden Gebäude zu schützen. Der Schaden beziffert sich auf eine halbe Million Francs. Soweit bis jetzt bekannt geworden, sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Bukarest, 31. Dez. Die Familie des kürzlich verstorbenen 70jährigen Millionärs Ulatianu erstattete Strafanzeige gegen seine Witwe unter der Beschuldigung, daß sie ihren Mann ver-giftet habe, um sich in den Besitz des 20 Millionen betragenden Vermögens zu setzen.

Neapel, 31. Dez. Hier wurde gestern ein entfloherener spani-scher Mönch samt seiner Geliebten und deren Bruder kubanischen Polizisten übergeben und nach Cuba eingeschifft. Der Mönch, ein gewisser Gonzalez, hatte anderthalb Millionen Lire unter-schlagen und war dann in Neapel verhaftet worden.

El Paso, 31. Dez. Explosion. Einer hiesigen Zeitung zufolge hat auf der Narkago-Zeche bei San Antonio (New-Mexiko) eine Explosion stattgefunden, bei der eine größere Zahl von Menschen getötet sein soll.

Zu dem Streich des österreichischen Rappenier-Hauptmanns

wird noch gemeldet: Der frühere Probianoffizierstellvertreter Leopold Goldschmidt war in Mannhei im wegen einer gering-fügigen Haftstrafe des deutschen Landes brennien; er lehrte nach Wien zurück. Dort stellte er sich in der Uniform eines Nach-mungsleutnants im Artilleriebatall zwei Offizieren vom Dienst als Mitglied der Kasernenkontrollkommission vor und fügte hinzu, die übrigen Mitglieder würden später kommen. Der falsche Offi-zier erhielt beide Schlüssel des Kasernenstalls, deren Empfang er mit unleserlicher Schrift bestätigte. Im Kasernenstall gelang ihm rasch die Sprengung einer Kasse, bei der ihm die Ortskenntnis noch früher her zu statten kam. Es fielen Goldschmidt das rund 20 000 Kronen in die Hände. Er reiste dann, in einen braunen Weitermantel gehüllt, ab. Goldschmidt kam mittelst Motorrades, das er in Landshut um 500 Kronen gekauft hatte, in Freiburg an. Dem an sein niederbayerisches Publikum gewöhnten Verkäufer des Rades kam es verdaulich vor, daß Goldschmidt ohne zu han-deln, das Rad kaufte, und außer den 500 Kronen noch weitere 1000 Kronen sehen ließ. Der Verkäufer teilte der Landshtuter Polizei seinen Verdacht mit, die wieder die freisinger Polizei verständigte. In Freiburg wurden sofort die nötigen Maßregeln getroffen. Kurz nach 2 Uhr durchfuhr Goldschmidt die Stadt Frei-sing, wurde vor der Polizeiwache von einem Schutzmänn angehalten und zur Feststellung seiner Personalien auf die Polizei-wache gebracht. Hier zeigte Goldschmidt einen Heimschiss mit dem Namen Karl Defner und stellte sich als Fabrikantensohn vor. Schließlich gab er aber zu, der Wiener Kasernenräuber zu sein. In seinem Besitze fanden sich noch 21 240 Kronen und 90 Mark in deutschem Gelde. Das Auslieferungsverfahren wurde eingeleitet.

**Letzte Post
der Mord in Alenstein.**

Die „Alensteiner Zeitung“ meldet: Die Frau des er-schossenen Majors von Schönebeck ist unter dem dringenden Verdachte der Anstiftung zum Mord verhaftet worden. In Alenstein ist weiter das Gerücht verbreitet, daß die Verhaftung eines zweiten Offiziers unmittelbar bevorstehe, der geküchert habe, er werde dem Major eine Kugel durch den Kopf schießen, wenn er seine Gattin noch einmal schlecht behandle. Nach dem bisherigen Stande der Untersuchung soll angeblich festgestellt sein, daß von Göben in der Mord-nacht im Hause des erschossenen Majors von Schönebeck sich aufgehalten hat und zwar nicht in der Uniform des Offi-ziers, sondern in Zivilkleidung. Eine Reihe von Soldaten, die von dem Untersuchungsrichter vernommen wurden, glaubt wenigstens, Hauptmann von Göben, als er in später Nachtstunden das Haus des Majors betrat, mit Sicherheit erkannt zu haben. Auch ist das Gerücht in Alenstein ver-breitet, daß von Göben der Frau des erschossenen Majors noch nach dem Tode der Leiche eine Mitteilung habe zu-gehen lassen, in der er ihr Verhaltensmaßregeln gegeben haben soll. von Göben hat zugegeben, wiederholt die Nacht im Hause des Majors von Schönebeck zugebracht zu haben. Sicherheitshalber habe er für alle Fälle stets einen Revolver bei sich getragen. In der Mordnacht habe das Öffnen der Kluritur ein Geräusch verursacht. Der Major sei ertötet und habe ihn, den Hauptmann, über-rauscht, welcher dann den Major niedergestreckt habe. — Un-mittelbar nach dem Geständnis Göbens wurde Frau von Schönebeck zur Vernehmung abgeholt. Das Verhör erstreckte sich auf ihre Beziehungen zu dem Hauptmann. Ihre Aussagen im Verein mit dem Geständnis des Hauptmanns lassen keinen Zweifel daran übrig, daß sie in näherer Be-ziehung zu ihm gestanden hat. Die Verhaftung der Frau von Schönebeck erfolgte unter dem dringenden Verdacht der Anstiftung zum Mord.

Die Polizei und die Anarchisten.

Mannheim, 30. Dez. Polizeilichen Besuch erhalten von Zeit zu Zeit die Führer der hiesigen Anarchisten. Sie hat ein besonderes Verlangen danach, zu wissen, was die Herren lesen. Am 23. November hatten drei Schu-leute wieder dem Anarchisten Lorenz einen Besuch ab, um nach anarchischen Schriften und Zeitungen zu suchen.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Bemerkungen für den Redakteur... (unreadable vertical text)

Zufällig war wieder sein Parteigenosse Emil Neugebauer bei ihm. Bei dem Erscheinen der Schutleute nahm Neugebauer sofort eine auf dem Tische liegende Mappe unter den Arm, nach der gerade deshalb der Schutmann ein besonderes Verlangen zeigte. Er nahm ihm schließlich die Mappe gewaltsam weg.

Synar und Hohenau.

Berlin, 31. Dez. In der Strafsache gegen die Grafen Synar und Hohenau finden noch immer Vernehmungen statt von Beamten und Zeugen, die über den Ruf und die persönlichen Verhältnisse der Beschuldigten auszusagen sollen.

Der Waffenfund in Berlin.

Berlin, 31. Dez. Gegen den im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Terroristenlagers in Berlin verhafteten russischen Studenten Mirsky ist jetzt ein Verfahren wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz eröffnet worden, das demnächst zur Verhandlung gelangt.

Die französischen Parlamente vertragen.

Paris, 1. Jan. Kammer und Senat hielten gestern Nachmittag Sitzungen ab, welche bis nach Mitternacht dauerten. In beiden Häusern wurde das Budget definitiv angenommen, worauf die Vorlesenden das Dekret verlesen wurde, welches die Tagung für geschlossen erklärt.

Verhängnisvolles Bombenattentat.

Rom, 1. Jan. In der Babiostraße explodierte gestern eine Bombe. Ein Polizist wurde tödlich, ein zweiter sowie ein Zivilist leichter verwundet. Anscheinend handelt es sich nicht um eine Gas-Explosion, sondern um ein Attentat. Die Gasleitung war in voller Ordnung, während eine Frau erklärte, kurz vor der Explosion einen Mann beob-

achtet zu haben, welcher sich verächtigerweise mit einem Paket im Börsengebäude beschäftigte. Die Polizei glaubt, daß dieser Mann der Täter ist. Drei Schwerverwundete sind noch gestern Abend ihren Verletzungen erlegen.

Das Urteil im Byborgprozeß

Peterburg, 31. Dez. Im Byborgprozeß sind zwei Angeklagte freigesprochen, alle anderen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Vereinsanzeigen.

Töhlungen. (Soz. Verein.) Die Generalversammlung findet Sonntag, den 12. d. Mts., mittags 3 Uhr, im Lokal statt. Vollständiges Erscheinen notwendig. 71 Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

Konstanz. Die „Vollstimme“ stellt fast ihre ganze Nummer erst im Laufe des Vormittags her; beim „Vollfreund“ müssen zwei Drittel des Inhalts schon am Tage vorher fertiggestellt sein.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Geschäftliches.

Zur Aufklärung. Die große, immer mehr um sich greifende heßliche Verbreitung der

berühmten und so beliebten „Original-Keichel-Essenzen“ Marke Lichtherz — natürliche Destillate und Extrakte in höchster Vollkommenheit — zur leichten und schmalen Selbstbereitung von Cognac, Rum, Branntweinen und den feinsten Likören, führt überall zu den mannigfaltigsten Nachahmungen. Sogar unter ganz ähnlich lautenden Namen werden Original-Keichel-Essenzen nachgeahmt. Vor dieser Täuschung sei dringend gewarnt. Besonders hüte man sich aber vor den von den vertriebenen Seiten angebotenen Nachahmungen zu billigeren Preisen und namentlich vor solchen in kleineren Flaschen, die nur für ein minimales Quantum der betr. B liqueur, nämlich für nicht mehr als etwa einen Liter ausreichen, in Wirklichkeit sich also teurer stellen und trotzdem nur ordinäre Kunstprodukte sind. Solche künstlichen Essenzen werden sogar oft als echte Naturprodukte angeboten. Eine solche Behauptung ist falsch. Denn sie sind weiter nichts als rohe Imitationen und minderwertige aetherische Destillate, die nur unvollkommene Getränke ergeben, welche nicht die geringste Ähnlichkeit mit den Originalfabrikaten haben.

Es ist zu haben in Original-Keichel-Essenzen nur in den durch Niederlags-Schilder kenntlichen Droguerien, Apotheken etc.; wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von der Essenzfabrik Otto Keichel, Berlin OS., Eilenbühlstraße 4. Achten Sie genau auf Originalflaschen mit unverletztem Kapselverschluss und Marke Lichtherz. Die Destillierung im „Hausbau“, ausführliche Broschüre mit erprobten Rezepten vollständig kostenfrei.

Friedrichsbad, 136 Kaiserstrasse 136.

An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein Wannenbad für Männer und Frauen

30 Pfennig.

Samstags 10 Pfennig.

2952

Prämien-Zugaben

Die einen reellen Wert von = 5 bis 8 Prozent = der eingelaufenen Waren repräsentieren gebe auf nachstehende Artikel

! I gratis. ! I

Spaartenselbe, Sunlightseife, Borax-Seife mit der Palme, Seifenpulver (Ewentopf), Kolonialbutter, Butterbrot, Malzkafee, loje, sämtliche Qualitäten Kaffees, Thee und Kakao, Schokolade, Liqueur, Kirsche, Cognack, Südweine und Champagner etc. etc. etc.

Hausfrauen die nicht auf diese Prämien reflektieren erhalten eine Prämienmehmung von 2 bis 5 Pfg. pro Pfund, bei Flaschen bis 10 Pfg. bei den andern Waren den üblichen Rabatt.

Philipp Luger u. Filialen, Durlach. 13 Verkaufsstellen.

Lichtbilder-Vorträge!

Zur Veranstaltung von Projektions-Abenden empfehle ich mein reiches Lager von Apparaten u. Lichtquellen aller Systeme.

Lichtbilder-Vortragsserien aus allen Gebieten, sowie Apparate werden leihweise abgegeben, ebenso übernehme ich die Projektion von Lichtbildern gegen mässige Gebühren.

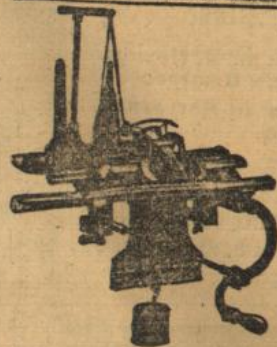
F. A. Huber,

Spezialgeschäft für Amateur-Photographie u. Projektion. Kaiserstr. 2/5. Telefon 1674.

Schmerzlose Zahnoperationen werden täglich ausgeführt.

Durch Verwendung nur guten Materials bin ich in der Lage, dauernde Garantie für von mir gelieferte künstliche Gebisse zu gewähren. 3007.25 Anerkannt naturgetreue Zahnersatz. Keine 2 Markzähne. Nur gute Zähne. Sehr mässige Preise.

Zahnatelier Deininger, Dentist, Werderplatz 35.



Strickmaschine.

Der beste Erwerb für Hausindustrie ist ihrer vielen Vorteile wegen eine Strickmaschine.

Außerordentliche Leistungsfähigkeit, große Nadelersparnis, Vermeidung von Galmaschen, große Blaserparnis.

Strickunterricht gratis. Maschinen reichs vorrätig am Lager.

Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Telefon Nr. 102. Kaiserstrasse 99 (früher Kaiserparanoma).

Meinverlauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik. E. Dubied, Courvet (Schweiz). Weltausstellung Paris 1900 Grand Prix (höchste Auszeichnung) 8782.26

Neue Marinaden

Rollmöpfe

Stück 6 Pfg. 4-Literdose 1 85

Bismarckheringe

Stück 6 Pfg. 4-Literdose 1 85

Russische Sardinien

Pfund 35 Pfg. 3-Küchlein 1 80 u. 1 55

französische Koh-Oh-Bücklinge

13 Stück 20 Pfg.

Süß-Bücklinge

3 Stück 20 Pfg.

Neue Prima Holländer Vollharinge

Stück 4 Pfg. Dutzend 45 Pfg.

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen.

Lahr.

Keine Wildtenerung mehr!

Am 1. Januar gute Vollmilch, per Liter 20 Pfg. direkt ins Haus. Meldungen im Laufe der Woche, für sofortige Zustellung noch heute Abend erbeten. — Durch Zusammenschluß können wir aus in der Droffrage vorwärts, sonst bleibt's beim Alten. 76 Mayer, Kaiserstrasse 18.

Schafwollenes Strickgarn

Ist das Beste für empfindliche Hände. Läuft nicht ein und fäst nicht. Gibt zu haben bei

J. & S. Dreyfuß, Kriegstraße 8.

Ede Kronenstraße. Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins. Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich. 431

Lorenz Graf

Karlsruhe Ecko Marion- u. Augartenstr.

Zigarren Zigaretten Rauch-, Kau- und Schnupftabake

En gros, en détail.

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in

Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gefasst, das Paar v. 12-27. Brillen u. Swivel.

Möbl. Zimmer

billig zu vermieten. Durlacher Allee 26, 5. St.

Bahnhofstr. 30, 3. St., ist ein einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten.

Zernbergstraße 4, 4. St., ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Bähringerstraße 34 ist ein Zimmer m. Kaffeefür 14 M. zu vermieten.

Häuser gegen Baupläne sind zu verkaufen bei W. Kutterer, Durlach, Darlanden.

Häuser zu verkaufen. Belgische Rielen u. Silberhagen Gartenstr. 68, 5. St. I.

Kinderwagen gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Augartenstr. 58, 4. r.

3 u. 2 Zimmerwohnung. sind sofort oder später zu verm. Näh. Gluckstr. 2, im Laden.

Schiffonier m. Muschelauflage, 22 M. Wegen Blochmangel bill abzug. Stuhl, Divan, grün, 30 M. rund, groß Familienstück, 3 auf Klappen 4 M., Blum. Gasherd 6 M., vierst. Zimmerstück m. Eichenplatte 9 M., saurer Handtöcher 2 M., große Kommode, Stühle, Bett, sehr billig verkauft. Rückengelschir, franz. Bett, Fedbett. Dirschr. 1, part., links. 6017

Georg Bilger

Karlsruhe I. B. Hirschstr. 28, 2447 Telephon 2447.

Atelier für Theater- malerei u Bühnenbau

Fabrik und Verleihanstalt von 5786 Masken- u. Theaterkostümen.

Anerkannt reichste Auswahl in nur gebiessenen, prachtvollen und historisch echten Kostümen für Damen und Herren. Ausstattung ganzer Feste und Karnevalszüge, Festspiele, leb. Bilder, sowie aller sonstigen theatraischen Anforderungen zu billigsten Preisen. Prompter Versand nach auswärts.

Gänselebern

werden fortwährend angefa. Erbprinzenstr. 21 im 2. St.

Sanften langhaltenden Schnitt

hat meine Spezialmarke Hummel-Mastermesser. In allen Breiten vorrätig. Alle Rasenmesser werden bei mir sorgfältig fachgemäß geschliffen mit Her Garantie für guten Schnitt. Verjankend auswärts. 2444

Karl Hummel, Karlsruhe, Werderstraße 13.

Thüringer Wurstwaren!

Direktor Bezug von Thüriger Hauschlachtern. Wutoustr. 95, Anackerstr. (Sattl) u. 1.25 M., bei 10 u. billiger. 5900. W. Sperhac, Malenstraße 1a. Kein Laden! Belung der Postkarte genügt.

Standesbuchauszue der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 18. d. Dezember: Amalie Valentine Bertha, B. Valentin Lubitz, Maschinist. — Johanna, B. Joh. Ferdinand Ged, Eisenstecher — Karolina Franziska, B. Wilhelm Winkelmann, Maschinenner. — Else Franziska und Oskar, B. Albert Rastel, Maschinmeister. — Ewald Emil Heinrich, B. Albert Rastel, Maschinmeister. — Emil Franz Josef, B. Emil Wolf, Wagner. — Vig Johann, B. Ludwig Stüber, Tagelöhner. — Elsa Luise, B. ert Wagner, Hauptlehrer.

Todesfälle vom 18. d. Dezember: Karl Friedmann, Landwirt, ein Ehemann, 67 J. — Luise Weiser, Kleidermacherin, ledig, alt 20 J. Martha, alt 3 Monate 6 Tage, B. Ernst Gmerling, Schneide- Kaspar Braun, Hopsplätzermeister, ein Ehemann, alt 64 J. — Hans, alt 2 Monate, B. Johann Geh, Bahnarbeiter. — Heinrich Humann, Stadtschreiber, ein Ehemann, alt 41 J. — Antoralt I. B. M. 3 L. B. Georg Kraus, Buchhändler. — Rudolf, 6 M. 12 T., B. Johann Berstein, Zupfhalter. — August, 4 J. 3 M. 17 T., B. August Gimmel, Buchhändler. — Frieda, alt 4 J. 4 T., B. Emil König, Tagelöhner. — Parla, alt 8 M. 19 T., Ludwig Beitter, Tagelöhner. — Karl Krauß, Metzger, ledig, 44 Jahre.

Handlung (alle zwei bis drei Stunden) Brief und Rauch des Er-

tele, für die Westküste im Süden von Saffo fächereladene Boote, welche stähler ausstatten. Gold-Goldgefäß betreten viele Fremde-

Prüfung, werden auf feinsten, neuesten Kaffe, unter glück- lichen Bedingungen Sonne in feinsten Entwürfen in

Wetter keine bei zwei junge glitzer mit einer ähnlicher glückliche kennen. Es sind fröhlich durch den besten

Grand Prix (höchste Auszeichnung)

Fritz Albrecht
 Atelier für moderne Fotografie
 10 Yorkstr. KARLSRUHE Yorkstr. 10
 Haltestelle der elektrischen Bahn Mühlburgertor—Mühlburg.
 Telefon 2443.

Einem titl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung mache ich bekannt, daß ich bei meinem Atelier für moderne Fotografie eine Abteilung für billige Fotografie und Vergrößerungsanstalt errichtet habe.
 Vergrößerungen nach jedem alten vergilbten Bilde von 8 Mk. an mit Einrahmung. Garantie für die größte Haltbarkeit des Bildes, bei tadell. Ausführung, wie von jeder anderen Konkurrenz

Arbeiterbund Vorwärts Durlach.

Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Saal
ordentl. Generalversammlung.
 Tagesordnung im Lokal. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung bittet um pünktliches und zahlreiches Erscheinen
Der Vorstand.
 NB. Von 8 Uhr ab: Tanzkränzchen im Lokal. Auch hierzu ladet ein.

Vereinigte Gewerkschaften, Gaggenau.

Sonntag, den 5. Januar 1908, abends 7 1/2 Uhr,
 findet im Gasthaus zur Post unsere
Weihnachtsfeier
 statt, bestehend in Musik, Gesang, Theater, Christbaumbeleuchtung und Tanz.
 Programme à 20 Pfg. sind bei den Vorsitzenden und am Saaleingang zu haben.
 Hierzu laden wir die Mitglieder, sowie die gesamte Arbeiterschaft freundlichst ein.
Der Festauschuß.

Vom Schuh-Bruder.

Prosit Neujahr, so brt man's schallen
 Raus aus Schuh-Bruders Hallen
 Oft hab ich Euch dain gesehen
 Schon mehrmals in dem Laden stehen
 Ihr habt da prächtige War bekommen
 Tut fleißig immer wider kommen.
 Norden, Osten, Weste, Süd
 Erschallet Bruders Loelied
 Und meine Sorg im euen Jahr
 Ja stets die allerbeste War
 Auf meine Ehr, Ihr verdet's seh'n
 Hier in der Hirschstr. Nr. 10
 Recht fleißig sollt Thidorthin geh'n.
 Auch Prost Neujahr n neue Kunden
 Die bei mir sich noch nicht eingefunden
 Alt und Jung, ein Jer erfahre
 Mein billigen Preis id schöne Ware.
 Bekannt ist im ganze Badner Land
 Rauf bis an den schön Bodenseestrand
 Und runter bis nach Rannheim schier
 Da holen's Schuh-Bruders Ware hier
 Einem Jeden soll mei Glückwunsch sein
 Recht fleißig nur zum Schuh-Bruder rein.

Allen unsern werten Gästen, Freunden und Bekannten zum
 stattgehabten Jahreswechsel
herzl. Glückwünsche
F. Lekenheil u. Frau,
 Nacht am Rhein.

Zum stattgehabten Jahreswechsel unsern Freunden
 und Bekannten die
herzl. Glückwünsche!
Ernst Hummel u. Frau,
 Jüngerstraße 5.

Allen meinen werten Gästen, Bekannten und Gönnern
 die herzlichsten Glückwünsche
 zum neue Jahre!
Scheffl und Familie
 in Niederhof.

Durlach.
 Meinen werten Kollegen, Freunden und Kunden entbiete
 zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche!
Martin Krämer u. Frau
 Herren- u. Knabenkonfektion.

Zum Jahreswechsel
 allen unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten die
herzl. Glückwünsche!
A. Santo u. Frau, Gasthaus z. Stadt Belfort,
 Freiburg i. B.

Kolosseum, Freiburg
 beim Martinstor.
 Täglich das Neujahrprogramm.
 8 Excelexport, weibliche Quilaren. 7 Birmanis, die neueste Akrobatentruppe. Carl Bernhart, der brillante Humorist. 3 Macros, die besten Redner der Welt. Ferner die anderen Neujahrattraktionen, sowie Kinematograph in höchster Vollendung.
 Kassa: 7 1/2, Anfang 8 Uhr. Vorverkauf: Kolosseumskasse 11 bis 12 1/2 Uhr.

Stellenbesetzung.
 Infolge Ablebens des seitigeren Inhabers haben wir die Stelle des
Rechnungskontrollieurs
 alsbald zu besetzen.
 Bewerber, welche auf dem Gebiete der sozialen Gleichgebung praktisch erfahren und mit dem einschlägigen Rechnungswesen durchaus vertraut sein müssen, wollen ihre Gesuche unter Anschluß von Lebenslauf und Zeugnissen, sowie mit Angabe ihrer Militärverhältnisse und Gehaltsansprüche bis zum 10. Januar 1908 bei uns einreichen.
 Nach Ablauf der Probezeit kann bei befriedigenden Leistungen Anstellung nach Maßgabe des unter Ansehung an die Grundzüge der Stadt Karlsruhe erlassenen diesseitigen Beamtenstatuts erfolgen.
 Karlsruhe, den 30. Dezember 1907.
Krankenkassenverband.
 Der erste Vorsitzende Karl Oberle
 Stadtverordneter.



Merkur, Pelekan, Blitz, Normal, Solo, Eisblume etc.
Schlitten
 in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
J. Blum, Eisenhandlung.
 Schützenstraße 43.
 Rabattmarken.

Warum sind die Zähne so teuer?
 Durch den geringen Umsatz!
 Mein Prinzip ist:
 „Grosser Umsatz, kleiner Nutzen.“
Zähne von 2 Mark an unter Garantie.
 Ganze Gebisse, 28 Zähne, von 50 Mk. an.
 Reparaturen 1—2 Mk. Umarbeiten nicht passender Gebisse 1 Mk. per Zahn, Plomben von 1 Mk. an. Goldplomben 3—4 Mk.
 Zahnziehen 1 Mk.
 Teilzahlung gestattet.
 Meine vom Kaiserlichen Patentamt geschützten Gebisse sind der beste und schönste Zahnersatz und ist ein Abfallen vom Gaumen derselben unmöglich. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.
Carl König, Dentist,
 Kaisersstr. 124b, vis-à-vis dem Au'omaten-Restaurant

Vereine erhalten Preisermässigung.
 Telefon **COLOSSEUM** Telefon 1938.
 Direktion: J. Raimond.
 Spielplan für das dritte Elite-Programm vom 1. bis inkl. 15. Januar 1908.
 Gummy Dornelly, Exzentrik-Verwandlungs-Soubrette. ? ! ? Kapitain Bruce ? ! ? der unerklärliche Automat. Les Curas, moderne Akrobaten. Richard Sunagar, sächsischer Vortrags-Humorist. ! ! ! Mlle. Nydia ! ! ! die mysteriöse Traumpfeilerin — das größte Rätsel der Welt. — La Belle Tilly, Tanz-Soubrette, mit ihrem untopierbaren Akrobaten. Scott and Scott, — vor 100 Jahren — Original Pantomime, „Ein gestörtes Rendez-vous. ! ! ! The O' Babel's ! ! ! Turner am dreifachen Red. The royal Bio Tableau, lebende Kisten-photographien in höchster Vollendung.
 Samstag, den 4. Januar 1908. Gala-Vorstellung.
 Sonntag, den 5. Januar 1908. Zwei Vorstellungen.
 Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft.
Jähringerstraße 88.

Großer Neujahrs-Abschlag!
 anstelle von Weihnachts-Geschenken, deren gleichmäßige Verteilung bei dem Umfang unserer Geschäfte unmöglich:
Kern-Seife { Prima weiße mit Firminpressung garantiert vollständig geschliffen, Pfund **28** }
Kernseife { mit 10 % Einschnitt 2 Stück **25** }
 { ohne 2 Stück **24** }
 NB. Unsere prima Kernseifen sind allseitig bekannt als sehr ausgiebig im Gebrauch; wir garantieren für mindestens 61 % Fettgehalt und warnen die Hausfrauen vor den oft angebotenen minderwertigen sogenannten Füllseifen.
Lichter { Stearinzerzen 1/2 Pfd.-Palet **57** }
 { do. 2/3 Pfd.-Palet **38** }
 { Paraffinzerzen Palet **29** }
 erste Qualität, sehr ergiebig u. praktisch
Feueranzünder, per Palet **10**
Conserven { Ia. Schnittbohnen die 2 Pfd.-Dose **30** }
 { Ia. Schnittbohnen die 4 Pfd.-Dose **55** }
 { Ia. Bohnen die 4 Pfd.-Dose **30** }
 ff. Blütenmehl das 5 Pfd. Weichtuchfäden **1.05**
 ff. Blütenmehl das 10 Pfd. Weichtuchfäden **2.10**
 ff. Konfettmehl das 5 Pfd. Weichtuchfäden **1.15**
Schmalz { garantiert rein amerikanisches Pfd. **56** }
 { garantiert rein deutsches Pfd. **64** }
Käse { Prima Limburger (Wasserkäse) per Pfd. **36** }
 { Prima weißdeutscher Schweizerkäse per Pfd. **75** }

Pfannkuch & Co.
 G. m. b. H.
 Erstes und leistungsfähigstes Geschäft der Branche am Platze.
 24 eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe, Pforzheim, Durlach und Umgegend.
 8 eigene Verkaufsstellen in Karlsruhe und Durlach.
 Werderplatz 34 a. Gg. Friedrichstr. 22.
 Karlstraße 28. Waldhornstr. 44.
 Karl Friedrichstr. 3. Mühlb., Rheinstr. 20.
 Reckenstr. 27. Durlach, Hauptstr. 61.
 Telefon 460.